

Spangenberger Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

für Stadt und Land.

Amtsblatt
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abonnementspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pf.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.



„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:
Die gefaltene Zeile ober dem Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Melanizeile 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechender Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

Carl Thomas, Spangenberg.

Nr. 23.

Sonntag, den 20. März 1910.

3. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Blanchette von Ad. Siebert.

Wie eine trostige, unerschütterliche, vierschrötige Säule steht er da, der alte graue „Eulenturm“, den Gut mit einem riesigen, lebenden Birken-zaun umgeben, als käme er just von den stolzen, rauschenden Wäldern des Bromsberges herab und habe dort oben am Gange vor dem ihm schuhbe- schützten Städtlein Posto gefasst. Gleich einem alten, treuen Wächter schaut er mit ernster und gestrenger Miene hinab in die Gassen, auf die darin eilig und geschäftig hin und her, auf und ab trippelnden Menschenkinder, denen er allezeit als ein verlässlicher, ehrwürdiger Zeuge alter, grauer Zeit gilt, der von gar mancherlei Geheimnissen längst verschwundener Jahre märchenhaft umwoben wird.

Wenn am Abend der Nordwind vom Broms- berge herab durch seinen Aufschwind und durch sein graues Steingewand rauscht, dann fliegen seine Sendboten, die Eulen, die sich in den rauen Falten und Spalten seines Gewandes heimlich machen, wie auf ein gegebenes Zeichen, mit klagenhem, erschauern- dem Geheiß davon und dahin über die alten, viel- gestaltigen Giebelreihen des Städtleins, damit sie Kranken und Gesunden eine Schicksalsbotschaft über- bringen, die der Alte da oben aus einer fernen, geheimnisvollen Geisterwelt empfangen hat. Mit einer heiligen Scheu nennen ihn darum seine Menschenkinder den „Eulenturm“, wie er wohl für immer heißen wird, so lange die Eulen bei ihm ein- und ausziehen, um seiner Weisungen als Send- boten zu harren. Mit dem kleinen Vächlein, das ihm seit langer, langer Zeit lustig zwischen seinen plumpen Füßen hindurch plätschert, um dann wie ein freigeordneter, nummerer Knabe zum Tale zu eilen, steht er in alter, unzertrennlicher Freundschaft, die selbst menschliche Tüfte und „eiserne Gewalt“ nicht zu unterbinden vermöchten. Manches traute Geheimnis vom Märchen am Bromsberge und von Minnepielen in der Giersgrundau trägt das Väch- lein geschwätzig dem alten schweigsamen Freunde zu. Nachts während die Eulen bei ihm ein- und auswechseln, halten die beiden dann in einem nur ihnen eigenen Idiom heimliche, vertrauliche Zwie- sprache, die nur derjenige zu verstehen vermag, der es gewagt, in das Innere des alten Turmes zu steigen und dort aus seiner dunklen Tiefe den „Schlüssel“ zu dieser Geheimsprache glücklich zu er- raten und zu heben.

Dort unten hütet der Alte ein wundervolles Kleinod, dem einst das Städtlein und die Burg Namen und Wappen verdanken. An diesem Kleinod aber häftet noch ein Zauberkrautlein, welches den gereichten Gefilden einer festsamen Märchenwelt entflammt. Manchmal, wenn das geschwätige Vächlein dem alten Freunde von etwas gar Lustigem erzählt, das es draußen im Vorbeiziehen an frisch duffenden Heutegeln in der Giersgrundau und bei

fröhlichem Waidwert am Bromsberge gesehen hat, dann lacht der sonst so verstoßte, hartberzige, alte Niese gar breit und verständnisvoll in sein Inneres hinein, so daß sein Strauß am Gute wackelt und weht und, hierdurch aufgeschreckt, die zurückgekehrten Eulen von neuem, gleich unheilbedrohenden Ge- spenstern über das mondverschleierte Häuergewirr dahin flattern.

Ja, ihr hört es nicht und versteht es nicht, dieses nächtliche Geplauder des Vächleins und dieses dumpfe, kalte Lachen und Grinsen des schwer zu- gänglichen Niesers, weil ihr es noch nicht ge- wagt habt, dem Eulenturme das in ihm verborgene, kostbare und doppelt wundervolles Kleinod abzutragen.

Wißt du es aber verstehen lernen, und willst du dieses Wunderding samt seinem Zauberkrautlein an dich bringen, du waderer Vursche von Spangen- berg, dann steige hinab zur Witternachtsstunde der Johannisnacht in den dunklen Rumpf des Turmes, ohne die Eulen aufzusehen, und erringe dir den dort verborgenen Schatz! Dort unten in seinem tiefsten Gelaß hütet der treue Wächter seit Jahr- hunderten unumwandelbar das kostbarste Wahrzeichen Spangenberg: eine mit fustelnden Gesteinen reich besetzte Spange aus lauterem Golde, die sich einst ein edler, schmucker Ritter der alten Burg aus dem lockigen, mit Taufendgüldenfraut umrankten Goldhaar einer Brunnennixe der Giersgrundau mit seinen Liebeständeleien erliefte. Wer sich die Günst der Nixen nicht verschert, den macht der Besitz dieser Spange unbeflegbar und unerschütterlich wie ein Himmelstempel, und ein Zweiglein von dem Taufendgüldenfraut aus dem Vodenhaar einer Quellnixe verleiht dir die wunderbare Gabe, die Sprache der Blumen, der Vächlein und selbst der Steine zu verstehen.

Die von dem stolzen Ritter einst so betörte und überlistete Nixe aber kann seitdem nicht mehr zu den Thron zurückfinden. Allnächtlich irrt sie schmerzlos und mit verwundeten Herzen, nach ihrer Spange, nach ihrem Betörten und nach ihren Schwestern suchend, in der blumigen, waldumrahm- ten Giersgrundau auf und ab. Mit allen ihr noch verbliebenen schwachen Künsten und Reizen sucht sie sich gar oft den dort an edelm Waid- werk sich übenden Hubertusjüngern bemerkbar zu machen, hoffend, daß doch einer von ihnen sie einstmal noch erlösen und ihr die Wunderspange wieder beschaffen wird. Doch ihre einstige Zaub- machtauf junge, ritterliche Herzen ist mit ihrer verlorenen Spange auch dahingeschwunden, und so vermag sie sich den lebensfrohen Waidwerksjüngern nicht sichtbar zu machen. Ihre geisterhafte An- wesenheit vernehmen diese nur in dem lispelnden Rauschen und Raunen der alten Eichen und Buchen, die sich das Nahen der Nixe von Zweig zu Zweig heimlich zutuscheln. Wenn dann die Jünger unter Sang und Hörnerklang heimwärts gezogen sind, dann schleicht sich die Verirrte hinauf auf den Scheitel des Bromsberges, von wo sie sehnsüchtig und verlangend hinunterblickt nach dem Städtlein und nach der märchenhaft erleuchteten alten Burg, in der einst ihr Betörter thronte und von deren heutigen Ansassen sie noch immer Erlösung erhofft.

In der alten Bude aber dort oben am Giers- grundau hat sich inzwischen ein Sendbote des Eulen- turmes niedergelassen und ruft mit weisheitsvollem Augenaufschlag: „Kommt mit!“ durch die Falttüche zu der Nixe hinauf. Da die Nixe aber nicht ahnt, daß der alte Turm den Gegenstand ihrer Erlösung birgt, hört sie nicht auf den gutgemeinten Ruf des Niesers, und so irrt sie, noch immer suchend und unerlöst in dem blühenden Grunde umher.

Im Besitze dieser Spange ist der kühne Ritter und ebenso seine Burg niemals von Menschenhand bezwungen worden, und aus Dankbarkeit hierfür bestimmte er eine getreue Nachbildung dieser Spange zum Wappen und Schilde des Städtleins, auf welchem dieselbe noch heute unverändert prangt.

So oft der Ritter zum Kampfe, zum Turnier und zur Fährd hinauszog, trug er seine schützende Wunderspange an seiner Brust, und immer kehrte er dann als Sieger und heiterlich zurück. Doch einmal galt es die überhand nehmenden wilden Saven im Giersgrunde zu jagen, und der sonst so kühne Riese fürchtete hier wegen der Nähe der Nixe um seinen Talisman. In dieser Bedrängnis, und damit auch kein anderer und Unwürdiger während seiner Abwesenheit in den Besitz seines Kleinodes gelange, vertraute er daselbst heimlich dem schweigsamen alten Turme an, der es in seinem tiefsten Inneren noch heute getreulich be- hütet, denn der Ritter kehrte nie mehr zurück, um es abzuholen. Der Ruchschritt ohne seinen Talisman mußte ihm im Giersgrunde zum Verhängnis werden.

Darum, wenn es dir gelingt, du Jüngling von Spangenberg, dem alten Vater diese Wunderspange abzurufen, und wenn du dir von dem Krautlein zu erwerben weißt, das die Goldblöden der Nixen schmückt, dann wirst du hellsehend wie die Nixen selbst, und deine Sinne werden klar und lauter wie das Gold, aus dem die Spange gezaubert ist. Dann wird dein Körper unverleglich sein durch diese, und dein Geist wird Wunder sehen und ver- stehen durch das Krautlein. Dann erst wirst du auch alle die Schönheiten deiner Geburtsstätte, ihrer waldbefrängten Höhen, ihrer Auen und Fluren und ihrer sagenumwobenen Burg richtig erkennen, und und dann erst wirst du auch dich wahrlich glücklich schätzen, daß auch deine Wiege einst in dem Schutze des Eulenturmes und im Bereiche des Spangen- wappens gestanden hat.

(Fortsetzung folgt in nächster Sonnabend-Nr.)

Lieterung **Fahren Sie anPrivate!**
SUPERIOR
sein Rad ohne Tadel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragend schönem Bau,
modern, dauerhaft u. am billigsten
Prachtkatalog 320 Seit illustriert auch über
Fahrrad-Zubehör, Nähmaschinen
Kinderwagen etc. gratis
Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach

Ein Sohn achtbarer Eltern wird zu
Ehren in die Lehre gesucht von
Anton Mell, Weißbindermeist.
Spangenberg.

1 Waggon Torfstreu

sowie

1 Waggon Mais

erhalte ich nächste Woche.

Bestellungen erbitte umgehend.

H. Mohr.

Kaisertrone Frühkartoffeln, Markt 4.—
Schlef. Erna Herbstkartoffeln, Markt 3.50
Magnum bonum Kartoffeln, Markt 3.30
gegen Barzahlung.

Ziel bis zum 1. November 50 Pf. mehr pro Zentner.

Bestellungen nimmt von heute ab entgegen **Adam Krug**, Spangenberg.

Gesangbücher u. Konfirmationskarten Carl Thomas
Buchhandlung

Salem Aleikum Cigaretten
beste Qualit.
Cigaretten, nur lose, empfiehlt
H. Mohr.

Ständiges Lager in
ff Ruz- u. Schmiedekohlen,
Union-Brifetts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur

Spangenberger Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

erschint wöchentl. zweimal:
am Montag und Samstag nachmittags.
Abendpreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 33 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis.

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“,
„Spiel u. Sport“,
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Verfahr:
Die halbjährliche Zeit ober deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Restameile 20 Pf.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis 10 Uhr eintreten.

Nr. 25.

Sonntag, den 27. März 1910.

3. Jahrgang.

Zweites Blatt.

§ Ostern. §

Willkommen, o fröhlicher Ostertag!
Man singt es wie Blumen in Lüssen;
Man lebt, was will und erlörben lag;
Man grüßt es auf Gräbern und Grästen.
Du Erde, so sonnig, du Himmel, so blau,
Ihr Vögel, so leicht, ihr Winde, so lau,
Was lebt in der Luft, und was weht auf der Au —
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Über wandl' ich am Gartenzaun.
Sich schmeilt die Glocken sich die Rede;
Sich schmeilt die Glocken sich so froh braun;
Sich schmeilt die Glocken sich so froh braun;
Die Kränze, sie wärmt sich im Sonnenschein;
Das Weiden, es duftet am schattigen Rahn,
Und alle die Blumen, sie stinnen mit ein:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Nun mal! ich hinaus in das sonnige Feld;
Da girt es und schirrt in den Zweigen.
Der Buchstaut baut sich ein lustig Geäst,
Und die Vögelin all auf dem Berg und im Tal,
Sie stinnen die Kränze zum Frühlingschoral;
Sie grüßen mich munter und rufen zumal:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Nun aber hör' ich im festlichen Chor
Vom Turme die Glocken erschallen.
Zill trer' ich mit ein in das heilige Tor,
Da drückt's durch die dämmenden Gassen:
Der Herr ist erstanden aus Grabesnacht;
Der Tod ist verflungen, der Sieg ist vollbracht!
Lobfänger, ihr Christen, und laudet mit Nacht:
Wir feiern die fröhlichsten Ostern!

Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Flauberei von Ad. Siebert.

(Fortsetzung.)

II.

Keinem noch ist es gelungen, erfolgreich in die Tiefe des Steinklosters zu dringen und dort das verborgene Kleinod an sich zu bringen.

Ein kühner Burche, der einst vergeblich um die Gmüt und Gegenliebe seiner Angebeteten warb, glaubte sich die Liebe derselben zu erringen, wenn er sich in den Besitz dieser Spange legte. Zu liebestrunkenem Wagemute ließ er sich in einer stillen Mitternachtsstunde heimlich hinab in die Tiefe des Eulenturmes. Dort grub er furchtlos und emsig in dem moberduftenden Gelaß des alten Niesen, bis er endlich nach langer harter Arbeit den verborgenen Schatz triumphierend in seinen Händen hielt und hochbeglückt betrachtete. Doch zu früh hatte der Waghalsige frohlockt. Als er die gleichende Spange siegesbewußt umklammerte und seine Augen an dem Feuerglanze der Edelsteine weidete, da flammten deren Strahlen wie Blitze und in allen Farben des Regenbogens in den Turm hinauf, wo sie mit ihrem magischen Scheine bis zu jedem Eulenhörste leuchteten und dadurch die gesamte Eulenschar zur Abwehr alarmierten.

Streifend, schleichend und mit ihren Flügeln an die leuchtenden Wände flatternd, umflatterten die Eulen, wie erregte, geistige Gestalten, plötzlich den Eindringling, so daß dieser, tief erschrocken, seinen Fuß wieder in die frisch gegrabene Tiefe fallen lassen mußte, um sich gegen die aufdringlichen Benachbarten zu wehren. Aber wehe! Als er sich von neuem nach seinem Glückstern niederbückte, mußte er gewahren, daß das getreue Bäcklein des alten Niesen die tiefe Fundstätte schon längst mit seinem Laß angefüllt hatte, um so das gefährdete Kleinod sorgfältig und liebevoll für den alten Freund zu verbergen.

Schweren Herzens und unverrichteter Sache mußte der Kühne den Niedrig nach oben antreten. Und so liegt die Spange noch heute in dem Geheim-

gehaß des Eulenturmes verborgen. Ein Fingerzeig nur ist dem eintigen Eindringling geblieben: Als er die Spange betrachtend in seinen Händen hielt, da gewahrte er, daß sie noch mit Rantenwerk des Tausendgüldenkrans umgeben war. Da sich aber die Nixen der Giersgründe, von denen ja die Spange herührte ihr Paar mit diesem Kränlein schmückten, so sagte ihm das, daß sein Ziel nur mit Hilfe eines Tausendgüldenkrans aus dem Goldhaar einer Giersgründe zu erreichen sei. Lange, lange suchte er dann vergeblich da draußen nach dem Nixlein. Nur wenn die Göttin Poesie gestattet, dann dürfen sie sich bei ganz besonderen festlichen Anlässen der Menschenkinder einmal zeigen und nähern. So vermochte der Jüngling, wie er auch suchte, die Nixen nirgends aufzufinden. Sie blieben im heiligen Daine bei ihren „Liebesquellen“ dem Tuschenden unsichtbar.

Seine Leidensgenossin, die einst betörte, umherirrende Nixe, sah ihn mit ihren hellsehenden Augen wohl oft betrübt und suchend einhergehen, während der Jüngling mit seinen nichternen umgeweihten Augen die Nixe nicht zu erblicken vermochte. Gern hätte sie ihm hilfreich den Weg zu seinem Glück gezeigt, aber sie selbst fand ja diese Spur nicht mehr wieder.

Kummer und eine unerfüllte Liebe verzehrten das Herz des Jünglings, bis endlich auch ihm ein Sendbote des Eulenturmes erschien und über sein ddes Heim flatterte, ihn gleichfalls zurufen: „Komm mit!“ Bald darauf kam er mit in eine andere Blumenau, wo ihn anstatt Nixlein und Quellgeister gar liebliche Engellein umschwebten, die seinen irdischen Liebeskummer in himmlischem zufriedene Seligkeit verwandelten. (Fortsetzung folgt.)

Vom Bezirkskomitee für Naturdenkmalpflege im Regierungsbezirk Cassel und Fürstentum Waldeck geht uns folgender Aufruf zu:

Aufruf zur Schonung der Pflanzenwelt.

An alle diejenigen, welche beim Wiedererwachen der Natur ins Freie eilen, um sich an buntfarbigen Frühlingsblumen, am frischen Grün des Waldes, am zarten Weiß der Obstblüte zu erfreuen, wird daher die dringende Bitte gerichtet, nachstehende Mahnungen sorgfältig zu beachten und nach Kräften dafür einzutreten, daß sie überall befolgt werden.

1. „Schone die Pflanzen, schone vor allem die Frühlingsblumen.“ Bedenke stets, daß jede Pflanze am schönsten in ihrer natürlichen Umgebung, an ihrem Standort, ist und daß die Blumen am besten dort ihren Lebenszweck, die Erhaltung und Vermehrung der Art, erfüllen können.

2. Willst Du, aber etwas davon mitnehmen, um Dein Heim zu schmücken, so beherzige des Dichters sinniges Wort: „Brichst Du Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar so viele fort!“. Nimm ein paar und laß die andern in dem Grase, an dem Strauch. Andere, die vorüber wandern, freu'n sich an den Blumen auch“ (Trojan). Ein „Straußlein am Gute“ ziert den Wanderer, aber nicht ein Niesenbusch von Blumen, welche in der Hand zerdrückt werden und bald verwelken.

3. Plücke die Blumen bedurft von der Pflanze ab, oder noch besser schneide sie vorsichtig mit einem scharfen Messer ab. Dadurch leidet die Pflanze am wenigstens, und die übriggelassenen Teile können sich weiter entwickeln. Hingegen werden bei heftigem und rücksichtslosem Abreißen von Blüten oder Blütenzweigen gewöhnlich auch die benachbarten Zweige beschädigt und vielfach die ganzen Pflanzen geknickt und zugrunde gerichtet.

4. Reize oder grabe nie Pflanzen mit Wurzeln aus.“ Gerade die Frühlingsblumen gehören fast alle zu den ausdauernden Gewächsen. Wenn nur die Blütenzweige sorgfältig abgeschnitten wer-

den, kann der Stamm weiterwachsen und sich langsam wieder erholen, wogegen beim Herausnehmen auch der unterirdischen Teile die ganze Pflanze verloren geht. Bei vielen selteneren Pflanzen, z. B. den meisten Orchideen (Knabenkrautern), ist das Ausgraben mit den Knollen um so schädlicher, als sie sich meist nur durch die Knollen, weniger durch Samen vermehren.

5. „Reize auch keine Zweige von den Bäumen ab.“ Wenn Du Dir ein paar grüne Zweige behutsam mit dem Messer abschneidest, wird wohl niemand etwas dagegen sagen, anders aber, wenn ganze Gesellschaften den Wald rücksichtslos plündern. Beim gewaltsamen Abreißen von Zweigen werden nicht nur diese, sondern oft auch größere Äste abgebrochen, so daß dem Waldbesitzer ein erheblicher Schaden entstehen kann. Bedenke auch, daß alle später an solch eine geplünderte Stelle kommenden die geknickten Äste und kahlen Baumstämme vorfinden und dadurch ebenso sehr in ihrem Naturen genügt gestört werden, wie durch hingeworfene Reife der Mähzeit, als da sind Frühstückspapier, Eierschalen und leere Flaschen.

6. „Benutze nicht die Rinde der Bäume als Stammbuch.“ Das Einschnitten von Buchstaben und Zeichen schädigt nicht nur den Baum, ein über und über mit Narben und frischen Wunden bedeckter Stamm muß auf jeden Naturfreund verlegend wirken.

7. „Schone die Hecken und Raine.“ Durch Anzünden des trockenen Graies im Frühjahr ist schon oft großer Schaden angerichtet worden. Nicht nur vernichtet das Feuer die Hecken samt den Nestern der so nützlichen Vögel und ersticht das Leben vieler Tiere an den Rainen, es springt auch oft auf benachbarte Wäldungen über, so daß unermesslicher Schaden entsteht.

Chantecler, der Held in Rodands Tierdrama, ist dank einer ungeheuren Kellame noch immer an der Tagesordnung, und von der Seelstadt aus verbreitet sich in der europäischen Damennwelt eine wahre Chanteclermode-Epidemie. Glücklicherweise ist aber auch für Abwechslung gesorgt, wie uns ein Bild in die neueste prachtvolle Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes, „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57, zeigt, die einen Lieberlied über das ganze Gebiet der gegenwärtig herrschenden Mode gewährt und zugleich die äußerst billige Selbstanfertigung jedes Kostüms selbst der Unfertigen auf einfache Weise lehrt. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel) zu 1 M., vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57. Ebenso ist ein anderes Blatt aus demselben rührigen Verlag zu erwähnen, das in keinem mit Kindern geeigneten Hause fehlen dürfte: es ist dies das erste und älteste Blatt dieser Art: Die Monatschrift „Kinder-garderobe“, die die Selbstanfertigung der Mädchen- und Knabenkleider lehrt und daneben den Müttern und Erziehern ein wahrer Mentor ist sowie den Kleinen jede Art von Selbstverleib verschafft. „Kindergarderobe“ mit den 6 illustrierten Gratis-Beilagen: „Am Rande der Kinder“, „Für die Jugend“, „Praktische Hausfrau“, „Kindergarderobe“, „Wäsche für Mütter“ und „großer Schnittbogen“ bezieht man für nur 60 Pf. pro Quartal von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern durch erstere und den Verlag John Henry Schöner, Berlin W 57.

Durchaus zuverlässig und billig

ist das
Superior-Rad.
fordern Sie gratis reichhaltigen Katalog
mit allerbilligsten Preisen auch über
Fahrrad-Zubehör, Nähmaschinen, Kinderwagen etc.
Hans Hartmann
Aktien-Gesellschaft
Eisenach.

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

ersch. wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Abendpreis vierteljährlich frei ins Haus
ggü. durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pf.

Nr. 29.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.

„Spiel u. Sport“.

„Geld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amisblatt
für das

Kal. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Verkauf:
Die Spangenberg Zeitung über deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf., Restamts 20 Pf.
Bei 1000 Aufträgen entfallende Rabatt
Anzeigen bis 1000, 2. Klasse 1000.

Sonntag, den 10. April 1910.

3. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sparen und Leihen.

An Gelegenheit, Gekker zinstagend anzulegen, nicht es nicht. Die durchaus sicheren Kreis- und Sparkassen nehmen kleine Ersparnisse gern an und vergütet sie angemessen. Weniger geeignet ist das Geldleihen. Dagegen besteht — abgesehen von „berufsmäßigen Bumpen“ — in den meisten Kreisen eine gewisse Abneigung oder gar Verachtung gegen das Geldleihen. In der Regel ist das Leihen ein Geschäft, das in der Regel ein interesseloses Verhältniß lebt. Krankheiten, Todesfälle, Ausbildung der Kinder usw. sind in der Regel die Ursachen. Diese Sachen geht in manchen Kreisen soweit, daß man sich, statt an Bekannte usw. oder an solide Vereine — an gewerkschaftliche Geldverleiher wendet und sich dadurch in nicht seltenen Fällen wirtschaftlich zugrunde richtet. Weshalb? Damit nur niemand von der vorübergehenden Verlegenheit etwas erfährt.

Um der hierin liegenden Gefahr vorzubeugen, haben die meisten Berufsstände Spar- und Darlehensvereine gegründet, bei denen man entbehrliches Geld zinstagend hinterlegen, im Bedarfsfalle aber auch in bescheidenen Grenzen gehaltene Darlehen erhalten kann. Also Selbsthilfe im wahren Sinne des Wortes! Im Beamtenstande sind es die Fachvereine, die in dieser Beziehung recht segensreich wirken. Von diesen Fachvereinen halten sich jedoch zahlreiche Beamte deshalb fern, weil sie fürchten, daß hier — unter näheren Bekannten das „Darlehensgeheimnis“ nicht genügend gewahrt sei.

Um auch der Eigenart dieser Berufsgruppen Rechnung zu tragen, sind in mehreren Großstädten Spar- und Darlehensvereine ins Leben gerufen, an denen sich auch die in den kleineren Orten des ganzen deutschen Reichs wohnenden Beamten als Mitglieder beteiligen und Vorstöße nehmen können, ohne daß Bekannte etwas davon erfahren. Zwar können auch diese Vereine nur auf angemessener Grundlage Vorstöße leisten; das Darlehensgeschäft wird von ihnen jedoch wesentlich milder und billiger als von berufsmäßigen Geldverleihern gehandhabt.

Zu den größten und ältesten Beamten-Spar- und Darlehensvereinen zählt der **Deutsche Beamten-Verein in Berlin SW 61**. Er ist im Jahre 1876 gegründet und durch Allerhöchsten Erlass vom 15. Januar 1879 mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet. Ihn verwalten Vereinsmitglieder, die von der Generalversammlung gewählt werden, ehrenamtlich. Beitrittsberechtigt sind: Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Lehrer, Geistliche, Ärzte, Offiziere, und unter Umständen auch Privatbeamte. Das Eintrittsgeld beträgt 3 Mark, und der monatliche Beitrag 30 Pf., wofür die 2mal monatlich erscheinende Deutsche Beamten-Zeitung frei geliefert wird. Die Pflichteinsätze betragen monatlich 50 Pf.; sie ist auf 150 Mark anzuheben und dividendenberechtigt. Darlehen bis zu 2000 Mk. sind mit 5 1/2 v. H. zu versichern, während die Dividende zwischen 3 1/2 bis 4 v. H. schwankt.

Der seit 34 Jahren für den Beamtenstand wirkende Deutsche Beamtenverein hat einen Jahresumsatz von etwa 1 1/4 Millionen Mark, wovon etwa 620.000 Mk. auf Darlehen entfallen. Seit seiner Begründung, am 7. Dezember 1876, hat der Verein über 12 Millionen Mk. ausgeliehen, und dadurch Tausenden von Beamten, Lehrern usw. in Notfällen wirksame Hilfe geleistet. Auch besitzt er eine gut fundierte Sterbekasse. Der Verein hat in vielen Städten Zweigvereine, die mit Erfolg auch die Gefelligkeit pflegen.

Anfragen wegen Aufnahme in den Verein, Einrichtung von Zweigvereinen usw. sind zu richten: An den Vorstand des Deutschen Beamtenvereins in Berlin, SW 61, Belle Allianceplatz 8.

Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Flauberei von Ad. Siebert.
(Fortsetzung.)

III.
Blick die Spange als Wappen des Städtchens in ihrer Art auch unverändert bestehen, so geschah es doch später einmal, daß noch ein anderes Wahrzeichen neben ihr Platz finden sollte. Ein Kirchenruin einst interesselos war und der in seinem Wappen ein Rad führte, setzte gebieterisch, als Zeichen seiner Hoheit über Spangenberg, ein halbes Rad seines Wappens neben die altehrwürdige, fagenunwobene Spange. Und so blieb es bis auf den heutigen Tag.

Wenn einmal die Wunderspange dem Eulenturm entnommen sein wird, dann wird man den schönsten Gestein aus derselben in das Wappen Spangenburgs verlegen, damit er als Ebenbild darinnen leuchte wie das Städtlein heute, gleich einer Perle, aus seinem grünen Waldesranze der heimatischen Berge in die Lande hinaus leuchtet. Mit der Spange und ihren übrigen Gesteinen aber möge sich der Glückliche, der sie einst aus dem Banne des Eulenturmes heben wird, die holde Giersgründung zu gewinnen suchen. Gern wird sie den Tribut, den sie zu ihrer Erlösung mit einem Stein aus ihrer Spange bezahlen mußte, zollen und ihren Erlöser doch noch reich und glücklich machen.

Jahreshunderte schwanden, aber immer hat sich noch nicht der Unerlöschene und Unstüchtige gefunden, der die Spange zu heben wagte und die Nixe zu erlösen verstand. . . Indessen aber hatten die anderen Nixen und Quellgeister geträulich Wacht an den Quellen ihres Liebesbörnes. . . Emsig und geheimnisvoll schafften und wirkten sie, hin und her huschend, in ihrem Zauberlaboratorium. Aus Himmelsblau, aus Sonnenchein, aus Waldbesung und Blumenduft, aus Quellen- und Bächleinrauschen, aus Perlentau und Glockenlang, aus Vogelsang und aus dem Brodem des Heimatsackers mischen und rühren sie da ein Wunder wirkendes Zauber-Fluidum, das sie „Heimweh“ nennen, zurecht.

In purpurnen Blütenfeldchen sammeln sie dieses Zauber-Elizir, um es unablässig ihrem Born einzuträufeln, damit alle die, die je von ihrem Quell genießen, ein unvergängliches Heimweh nach ihren Gefilden in alle Welt mit sich herumtragen und immer wieder nach dort zurückkehren müssen.

Endlich aber nach langer, langer Zeit sollte doch wieder einmal ein Anlaß, ein hoher Festtag kommen, an dem die Nixlein und die Quellgeister, geführt von der göttlichen Poesie, ihre heimlichen, unauffindbaren waldigen Quellenwohnungen für kurze Zeit verlassen durften, um sich unter frohe und festliche Menschenkinder zu gesellen. Das alte Städtlein, zu dem auch ihre Blumenau und ihr ernster, stiller Fichtenhain gehören, und mit ihm das Bächlein, das sie dort draußen behüten und bezaubern, feierte einen gar festlichen und hohen Festtag: sein goldenes Jubiläum. Aus nah und fern, aus Heimat und Fremde, zog es da alle, die je von dem Quell der Nixen getrunken hatten, gemalt nach Hause. Die Zauberkraft des Nixenbrennens wirkte zu dieser Zeit ganz besonders und bis weit in alle Gauen hinaus an den Kindern des Spangenbergstädtchens.

Ungeachtet eines solchen Ehrentages konnte es sich die jüdische Göttin Poesie nicht verfallen, ihre Schutzbeschlüssen hervorzuheben und sie, angetan mit dem zauberlichsten Nixenkleid, allesamt unter die frohgestimmten Festkinder des Städtchens zu

führen, damit sie mit ihrer Anwesenheit das festliche Fest verschönern könnten.

Dort, in festlicher Grotte, an plätschernder Quelle, umrahmt von lustigen Tannenknäulen, hatte ihnen die Jubilärsin eine würdige und gastliche Stätte bereitet, in die sie die erhabene Poesie, sorgloser als sonst, einführte. Anmutig und märchenhaft führten sie dort, zum Ergrößen der so zahlreich Dabeigeisterten, ihren manieren und bunten Nixenreigen auf. Bald aber hatten sich, hier von angezogen, auch schon schamde St. Subertusfänger in ihr fröhliches Spiel gemischt. Einer derselben, der etwas von dem Wunder des Tausendglückentums erforcht hatte, verstand es gar bald, eines dieser unerfahrenen Nixlein seitwärts in eine einsame Felsenrinne zu locken und dort das vertrauensvolle Weisen für seine Pläne zu betören und zu überlisten. Nichts ahnend und berauscht von all den seltsamen Eindrücken ringsumher, entwirrte es arglos ein Zweiglein des Tausendglückentums ihrem Goldhaar und übergab es dem sie darum ansehenden Jüngling, der aber verlorb es, heimlich triumphierend, tief an seiner Brust.

Als dann das schöne Fest mit all seinen Freuden verräuchert war, zogen sich auch die Nixlein und Quellgeister wieder in ihre waldigen Gefilde zurück, und hier erst beim Silberstein des sprudelnden Wassers erwachte in dem betörten Nixlein die Erkenntnis, daß es ein lange sorglich gehütetes Geheimnis der Nixen dem schmucken Subertusfänger leichtgläubig preisgegeben hatte. Ob das betörte Ding nun auch jammernde und seine Torheit bereute, es durfte — obwohl nicht wie seine größere Schwester gänzlich von den Nixen ausgeschloffen — fortan nur noch an den Quellen Wache halten: bei allen festlichen Gelegenheiten aber, wenn z. B. seine Schwestern im Lenze zu lustigen Blumenreigen in den Giersgrund hinausziehen, muß es zur Strafe für seine Sorglosigkeit, gleich dem Nixenbrödel, in seinem Gefilde verweilen und die Quellen allein behüten. Wenn dann das betörte Nixlein, hierüber betrübt, gar bitterlich weint, dann hört es mit seinen Tränen wohl das ganze Bächlein, so daß dieses trübten Blickes oben im Städtlein an seinem alten Freunde, dem Eulenturm, empordrückt.

Darum, ihr Spangenberg Kinder: So oft das Wasserlein gerührt zum Eulenturm empordrückt, so oft weint auch da draußen an den Quellen das Nixlein um seine begangene Torheit!
(Fortsetzung folgt.)

Spangenberg Rüssel

für alte und junge Leut.

Lösungen:

32. Bergheim.

Wetterbericht.

Am 10. April: Abwechselnd heiter und wolfig, vereinzelte Regen- oder Graupelschauer, Nachtfrost und Reif: am Tage ein wenig wärmer als am 9. April.
Am 11. April: Nüchtern heiter ohne nennenswerte Niederschläge. Nachtfrost und Reif, fortwährende Erwärmung.
Am 12. April: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich milde, stellenweise etwas Regen.

Lieferung **Fahren Sie an Private.**
SUPERIOR
Ein Rad ohne Tadel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragend schönem Bau,
modern, dauerhaft u. am billigsten
Prachtkralen, 320 Setz Illustr. auch über
Fahrräder, Kabinenmaschinen
Kinderwagen etc. gratis.
Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amisblatt

für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gepalte Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Restzeile 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 33.

Sonntag, den 24. April 1910.

3. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Von der Ebertassperre.

Nach der Größenverhältnisse der im Bau befindlichen Ebertassperre und die Art der Bauausführung mögen folgende Angaben nicht ohne allgemeines Interesse sein. Das Niederlagsgebiet der neuen Sperre umfaßt 1420 Quadratkilometer Raum für eine jährliche Abflußmenge von 460 bis 500 Millionen Kubikmeter Wasser. Das Becken des Staues faßt einen Inhalt von 202 Millionen Kubikmeter. Die Fläche, die überflutet wird, beträgt 1200 Hektar, und der Staue wird von der Mauer bei Ebert bis oberhalb Verghausen reichen. Seine größte Länge beträgt 25 Kilometer, seine Breite 2 Kilometer. Die Mauer selbst erhält in der Sohle eine Länge von 270 Meter, in der Krone eine solche von 390 Meter; die größte Höhe wird 48 Meter sein. Die gesamte Mauermaße berechnet sich auf rund 290 000 Kubikmeter. Besondere Schwierigkeiten verursacht beim Bau nur die Abführung des zufließenden Ederwassers. Dem begegnet man dadurch, daß das Wasser in vier Kanälen unter der Mauer durchgeführt wird. Die Baugrube selbst wird durch einen Damm gegen Überflutung geschützt. Sollte dennoch bei ganz gewaltigem Hochwasser ein Überfluten der Baugrube eintreten, so würde das eine wirkliche Gefahr für den Bau nicht bedeuten. Nach Fertigstellung der Mauer regelt sich der Abfluß durch acht eiserne Rohrleitungen von je 1,35 Meter Lichtweite, die in der Sohle bis 250 Kubikmeter Wasser abführen können. Kommt aber wider Erwarten noch größeres Hochwasser in das bis zum Rand gefüllte Becken, so fließt das Mehr durch den Überfall, der in der Krone der Mauer angebracht wird. Außerdem sind 14 Notauslässe vorgesehen, durch die jederzeit eine Absenkung des Wasserpegels im Becken erreicht werden kann. Die Schieber, die die acht Rohrleitungen verschließen, sind in zwei Schieberhäusern untergebracht, die an beiden Enden liegen. Es sei weiter bemerkt, daß bei Nieder-Werbe noch ein kleiner Staudamm angelegt wird, durch den der Vortrieb wird nahezu konstantem Wasserpegel geschaffen wird. Der Zweck dieser Einrichtung ist, daß etwaige gesundheitliche Mängel für die Bewohner durch Versumpfung der dicht beim Dorfe gelegenen Seefläche vermieden werden. Zu Anfang des Jahres 1914 soll die gesamte Anlage vollendet sein. Die Gesamtkosten der Sperranlage werden 18 Millionen Mark betragen, wovon 8 Millionen auf den Grunderwerb entfallen. Das stellt einen Preis von rund 9 Pf. für den Kubikmeter aufgespeicherten Wassers dar, der billige Preis in solchem Falle, der bisher in Europa erzielt wurde. Gebaut wird die Anlage, die ihrer ganzen Ausdehnung zu einer Hälfte im Fürstentum Waldeck, zur anderen im Kreise Frankenberg liegt, von der preussischen Wasserbauverwaltung. Die an der Ebertassperre in Aussicht genommene große elektrische Zentrale beabsichtigt anfänglich der Staat Preußen selbst zu bauen und die gewonnene Kraft an die Interessenten abzugeben. Diese Abgabe gedachte man so zu gestalten, wie ein gleiches Unternehmen an der Weser den Kreisen Daga und Verden zugute kommt. Diese Kreise bezahlen pro Kilowattstunde 6 Pf., bei erhöhter Leistung 5 Pf. Neuerdings hat jedoch der Staat von dem Bau der Ebertassperre-Zentrale abgesehen und will dies den Interessenten überlassen. Diese haben dadurch ein Anlagekapital von 500 000 Mk. nötig, können aber auch über die gewonnene Kraft frei verfügen, was als wesentlicher Vorteil anzusehen ist. Die drei waldeckischen Kreise müssen eine

Gesellschaft gründen, die die Zentrale und das Netz bis in die einzelnen Gemeinden baut. In den einzelnen Gemeinden sind wiederum kleinere Gesellschaften zu bilden, die als Abnehmer der Hauptgesellschaft auftreten. Es ist ein sehr großes Unternehmen, das hier in Frage kommt. Die Bewohner Waldeck sind es sich und ihren Nachkommen schuldig, die gute Gelegenheit nicht zu verpassen. Wie verlautet, würde bei genügender Kraftverzeugung die Eisenbahnstrecke in Erwägung ziehen, die gesamte Eisenbahnstrecke Wilhelms-Gorbad-Weil an die Zentrale anzuschließen, um den Betrieb elektrisch zu gestalten, weil der letztere in Hinsicht auf die wesentlichen Steigungsverhältnisse der Bahn viel vorteilhafter ist, als Dampfbetrieb.

Den Touristischen Mitteilungen aus beiden Hefen, Nassau, Frankfurt a. M., Waldeck und den Grenzgebieten, illustrierte Monatschrift für touristische Interessen und zur Hebung des Fremdenverkehrs, Herausgeber Dr. Wilhelm Lange, entnehmen wir folgende

Wandersprüche.

Dieselben wurden 4 wackeren Taunus-Klubisten und einer Taunidin bei Ueberreichung eines Ehrenstabes bei der diesjährigen „Stadttour“ am 13. Februar anlässlich der Vollendung der 50. offiziellen Wanderung ohne Unterbrechung vom Vorigenden des Taunusklubs mit auf den Weg gegeben:

1. Glückselig Los, zu wandern, hin durch die schöne Welt, Von einer Lust zur andern, soweit das Himmelzelt, Wohin ich auch mag kommen, da tönt's: O halte an! Willkommen, ichon willkommen, du froher Wandersmann.
2. Von dem Wandern sagt ein Rämer in alter Zeit: Es ist schimpflich in seinem Lande ein Fremder zu sein! Darum wandern!
3. Frisch auf! so jubelt's die Höhen entlang! So schallt es hinein in den Verhangsall, So grüßt es auf weiter blühender Flur Den glücklichen Wanderer, die freie Natur.
4. Auf den Bergen ist es schön, Nur müßt du es recht verstehen Aus den Tiefen zu den Höhen, Laß dich deine Seele gehn! (Rofegger.)
5. Laßt mich wandern, laßt mich wandern, Da mein Blut noch heißer hat, Auch dabei soll mir's gefallen, Bin ich flügelarm und matt, Junges Blut, Froher Mut Sind das beste Reisegut. (Paul Kirchhoff.)

Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Blauberei von Wd. Siebert.

(Fortsetzung.)

Der schlaue und listige Dubertusjünger fühlte sich indessen glücklich in dem Besitze des ermittelten Wunderkrautleins. Nachts, wenn alles schlummerte in seiner Ritterburg, dann stieg er sein Zauber- gewächs heimlich zu sich und schlich sich wie ver- schohlen und leise hinaus durch das gelistete Tor der Burg und stieg zum Eulenturm, an dessen Fuge er dann mit Hilfe des Krautleins die heim- liche Zwiesprache des Bächleins mit dem alten Bier- schräuter aufmerksam belauschte, um sie später seinen Mitmenschen weiter zu erzählen. Und von diesem Dolmetsch erst wußten wir, was sich die beiden dort oben nächtlicher Zeit Selbstrates zuraumen. Der Jüngling taucht sein Wunderkraut in die Silber- strahlen des Bächleins, das am geschwächtesten ist, und vernimmt und versteht nun das seltsame Idiom der beiden so verschiedenartig Gestalteten.

„Einmal“, so plappert das Bächlein, „war da hinten am Berge und in der Wiesengrund eine große Hage auf wilde Vortentiere. Da sah ich plötzlich einen stolzen Ritter hoch zu Ross, kühn daherjahren und eines dieser Tiere verfolgen. Aber, o wehe, der sonst so glückliche Ritter hatte dieses Mal seinen Unglückstag. Sein Ross stolperte über einen moosbewachsenen Baumstumpf, und der Ritter stürzte von seinem Rosse vorn kopf- über zu Tode. Eine klattliche, sunnenverwirrende aber schmutzige Brunnennitze sah ich ihm den Weg kreuzen, die plötzlich alle seine Sinne gefangen nahm und in Verwirrung brachte, so, daß der Ritter die Zügel seines Rosses locker ließ und dieses zu Falle kommen mußte.“

Da machte der Alte ein gar betrübtes Gesicht und wie ein reuevolles Erschauern ging es durch seinen Körper. Jetzt erst ward es ihm klar, warum der Ritter seine Spange nie mehr abgeholt hatte. Sämtliche Eulen aber umkreisten, wie auf Befehl, dreimal im stummen Fluge ihren alten Hausvater. Als sie sich dann wieder zur Ruhe gegangen hatten, plauderte das Bächlein weiter: „Als dann der Ritter tot dalag, da kam viel buntes Jägervolk herbei, das klagte und beweinte bitterlich den so früh gestorbenen Rittersmann. Sie bedeckten ihn mit Blumen und mit Zweigen von Eichenlaub, und bald darauf erschien die schöne Gemahlin des Rit- ters und weinte viele, viele Tränen an der Lager- statt ihres unglücklichen Gatten. Wo aber das edle Blut des Ritters das Erdreich benetzte, da wuchsen alsbald gar lieblich anzuwachsende Blümlin, die seine Getreuen zum Gedenken an ihn „Rittersporn“ benannten. Als bald trugen sie dann den Toten auf Purpur behangener Bahre, unter großem wehklagen- den Geleit, hinauf auf seine stolze Burg.“

„Ja“, sprach darauf verwundert der aufmerksam und ernst zuhorchende Alte, „das ist aber doch seltsam. Die Blumen, die noch heute so heißen, haben aber doch alle eine blaue Farbe, wie konnten denn aber da, wo sich das rote Blut des armen Ritters hin ergoß, blaue Blumen hervorsprossen und nicht rote?“ „Aber, du Tor“, erwiderte darauf das Bächlein, „du bist so alt geworden und weißt nicht ein- mal, daß alten Eulen und Ritters blaues Blut in den Adern fließt!“ Da lachte der Turm kopf- schüttelnd über die drollige Einfalt des Bächleins und schwieg sich aus. Das Bächlein aber plap- perte weiter: „Wo aber die vielen Tränen der trauernden Gattin in das Gras perlen, da er- sproßten über Nacht tausende Bergfämelin und Maiglöckchen. Als man dann den Ritter zu Grabe trug, läuteten die Maiglöckchen lieblich und meh- miltig, als sei es ein hehres Geläut aus einer Märchenwelt, das zum Himmel ladet, weit in die Lande hinaus. Die Bergfämelin aber blühten alsbald auch auf dem stillen Grabeshügel des Rit- ters, und darum wird der Ritter auch nimmermehr vergessen werden.“

Da ging es abermals wie ein tiefes Nühren und Seufzen durch das Innere des sonst so hart- herzigen Gefellen, und seine Sendboten, die Eulen, zogen schweigend von ihm hinaus, diesesmal nach dem Schloßberge, von wo sie ein Zweiglein von einem Wurbaum brachten, das sie dem Alten als Trauerschmuck unter seinen Fiedelsträuben bestekten.

Wißt du es sehen, du Zweifler, dieses Bächlein, dann beflügel dich wie die Eulen und streife hinaus auf den Turm. Wenn du es dann nicht zu finden vermagst, dann erst werde ich mit dir bekennen, daß dieses alles nur ein Märchen sei! Solange du dich aber hierzu nicht aufschwingst, solange darfst du auch an all' dieses keine Zweifel setzen.

Als das Bächlein nun sah, daß selbst seinem alten Freunde durch diese Begebenheiten das ver- steinte Herz weicher zu werden schien, da dachte es daran, daß es nun bald an der Zeit wäre, auch

an ihn einmal die anziehende Macht des Nirenbrunnens zu versuchen und auch ihn gelegentlich einmal einen Anflug von Sehnsucht einzuhauchen. In diesem Bestreben plapperte dann das schlaue Mädel zielbewusst und wieder heiter weiter. Geschickt lenkte es dann auf eine lustige Erzählung von den alten Mönchen des Karmeliterklosters hinüber, indem es scherzhaft zu dem Alten sagte: Wenn ich dich so besuche, dann müßt du mich bedürfen wie ein riesiger Mönch. Wenn man dir deinen Guschmud einmal abgenommen, dir dafür einen Bräutestel aus den Braugelassen des Klosters als Käppi aufgesetzt und dir ein Stück von dem großen Tau des Schloßbrunnens droben um den Leib gewunden hätte, dann sähest du gerade so aus wie ein Riesenmönch aus einem großen Märchenkloster. Würdest du dich dann in meinem Spiegel besehen haben, dann hättest du dich gewiß richtig gelacht, wie es deine Brüder am Ober- und Bürgerweir sind.

Da wurde der alte Gefelle immer zugänglicher, und ihm schien dieser Vergleich mit ehrwerten Mönchen sehr zu gefallen. Das Mädel aber plauderte nicht weiter. Da wir nun gerade von Mönchen

sprechen, so will ich dir auch einmal eine lustige Geschichte aus dem alten Karmeliterkloster erzählen. Die alten Mönche waren doch, wie du weißt, immer Freunde und Verehrer eines guten Trankes, den sie sich aus Hopfen und Malz selbst bereiten. Als sie eines Tages wieder ihren Trank bereiten wollten, da entdeckten sie, daß ihr Klosterbrunnen kein Wasser mehr enthielt; denn sie hatten denselben seither zu viel zu diesem Zweck entnommen. In ihrer Verlegenheit nahmen sie darum dieses Mal von dem Liebesborn zum Brauen ihres Trankes. Als dieses Gebräu dann fertig war, da mußten sie gewahren, daß es vortrefflich geraten sei. Zur selbigen Zeit aber hatte sich auch ein hoher Priester bei ihnen eingefunden, dem zu Ehren der erste Trunk hieron gereicht werden sollte. Die Mönche erzählten ihm abnungslos, daß dieser Stoff mit dem Wasser eines Liebesborns gebraut sei und daß er wohl darum so wohl gelingen wäre. Da schob der fromme Priester den Becher empört und entrüstet von sich und begann den enttäuschten Mönchen eine gar heftige Moralpredigt zu halten, in der er sie vor Gefahren warnte, die ein Trunk ihren Herzen bringen könnte, der aus einem Born

bereitet sei, in dem sich so viel der wundervollsten für Mönche streng verbotenen Liebe verberge. Das ganze Gebräu aber erklärte der fromme Priester in Verdammnis und verbot den Mönchen, davon zu trinken. Wer aber dennoch davon trinken würde, der würde allen Segens des Klosters verlustig gehen und ein baldiger Feigang in eine andere Welt sei dem so sündig gewordenen sicher.

(Schluß folgt.)

Lieferung **Fahren Sie an Private!**
SUPERIOR
kein Rad ohne Tadel
musterhaftes deutsches Erzeugnis
von hervorragend schönem Bau,
modern, dauerhaft u. am billigsten
Prachtkatalog 320 Seit illust. auch über
Fahrrad-Zubehör, Nähmaschinen
Kinderwagen etc. gratis
Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft
Eisenach

Friedrichsplatz 1 **Heinrich Stey, Cassel** Friedrichsplatz 1

Spezialgeschäft in Damen- und Herren-Kleiderstoffen

**Anfertigung nach Maß von Kostümen
u. Kleidern unter Garantie guten Sitzes**

NB. Besichtigung meines Ladens jederzeit ohne Kaufzwang gestattet.

Meiner werten Kundschaft empfehle ich meine neu eingetroffenen
Anthracit-Ciformbriketts,
vorzüglich für Dauerbrandöfen, ferner noch beste
westfälische und rheinische Nußkohle I u. II
sowie die seit Jahren von mir bekannten besten
Unionbriketts u. Schaumburg. Schmiedekohlen.
C. Blumenstein.

Für Radfahrer!
Durch grossen Einkauf staunend billige Preise!
Gute neue Tourenräder von 57 Mk. an.
Gebrauchte Fahrräder von 20 Mk. an.

Randdecken	von 2. — an	Gespannt. Vorderrad	von 3.50 an
Luftschläuche	" 2.20 "	" Hinterrad	" 3.50 "
Sattel	" 0.95 "	Gesp. Hinterrad mit Freilauf	" 12.75 "
Laternen	" 0.90 "	und Rücktrittbremse	" 0.75 "
Teleskopumpen, steil	" 0.90 "	Schmutzfänger, hochf. email-	" 0.35 "
Fußpumpen, frst.	" 0.35 "	liert, mit vern. Streben	" 0.15 "
Erleuchtungen	" 0.35 "	Enaillelact, pr., früh. 50, jetzt	" 0.10 "
Schraubenschlüssel (Engl.)	" 0.25 "	Sosensäge, früh. 30, jetzt Pr.	" 0.05 "
Reinigungs-Pr.	" 0.18 "	5 Paar Spangenberg n.	" 0.05 "
Griffe Pr.	" 0.08 "	Satteldecken, Gelegenheitskauf,	" 0.05 "
Acetylen-Brenner	" 0.08 "	Stück	" 0.05 "

Reparaturen aller Marken in eigener Werkstatt.
Neu Emaillieren von Fahrrädern innerhalb 12 Stunden.
Th. Fiebig, Cassel.
Leipziger Straße 7. Größtes Fahrradhaus am Plage.

Wasserdichter Stiefel
Marke „Fuß trocken!“ für Straße, Jagd, Sport.
Marke „Fuß trocken!“ bietet durch ein bewährtes Herstellungs-Verfahren sowie durch Imprägnieren der Sohlen den besten Schutz gegen einbringende Nässe.
Marke „Fuß trocken!“ ist der beste Schutz gegen Erkältung, weil er die Füße trocken hält und das Eindringen von Feuchtigkeit verhindert.
Vorrätig im **Schuhwaren-Haus August Siebert.**
Alleinverkauf für Spangenberg.

Einen verehrl. Publikum von Spangenberg und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine Filiale dortselbst Herrn
Joseph Rosenbaum, Buchbinderei und Buchhandlung
übertragen habe. Bin jeden Montag und Donnerstag in Spangenberg anwesend.
Hochachtung
Melungen. **Karl Zäckle, Uhrmacher.**

Kultivatoren
Saat-Eggen
Ackerpflüge
mit Weissenborner Hebelstellung
empfiehlt billigst
H. Mohr.

Wer fettes und gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe nur
Hofmann's Futterkalk Marke „B“.
Laut amtlich beglaubigten Analysen höchste Magenlöslichkeit der Phosphorsäure. Alleinverkauf zu Originalpreisen für Spangenberg bei:
Jakob Spangenthal I.

J. Ziegler's Handels- u. Schönschreiblehr-Institut.
CASSEL Untere Königsstrasse 76.
Fernsprecher 2590. Gegründet in Cassel 1898.
Täglich beginnen für Personen aller Stände.
Damen und Herren neue Kurse in:
Einfacher, doppelter, amerikanischer, Hotel- und landwirtschaftlicher Buchführung, Wechsellehre, Schönschreiben, Rand- u. Lackschrift, Rechnen, Rechtschreibung, Brief- u. Maschinenschreiben und Stenographie.
Jüngeren und älteren Personen wird in meinem Institut Gelegenheit geboten, eine gute Grundlage für ihr ferneres Fortkommen zu legen. Hierbei ist es gleichgültig, ob der betreffende Schüler schon Vorkenntnisse hat oder nicht.
Der gute Ruf des Instituts bürgt für einen sicheren Erfolg.
Zu Stellen behilflich. — Lehrplan unentgeltlich.

Geschenkartikel, als Zigarrentaschen, Portemonnaies, Taschenspiegel etc. etc.
Carl Thomas, Buchhandlung.

Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Wunderzeit von Ad. Siebert.

Da stand der kostbare Trank nun unverändert in den Gewölben des Klosterkellers, und mit einer heiligen Scheu und mit stiller Entfaltung schlichen die kläglichsten Mönche wie Vögel an ihm vorüber. Ein nicht verlagen, seinen anstehenden Durst an dem Verbotenen zu stillen. Als das Klostergebäude die letzten Mönche in den Schlaf gelassen hatte, da schlich sich der Durstige von ihnen hinweg in den offenen Hof und schlürfte begierig von dem großen Liebesbrunnen. Blöcklich aber bekam er das Uebergewicht und fiel hinein; denn die dem göttlich zu sich gezogen.

„O!“, bedauerte darauf der Alte und meinte, es wäre doch schade um den so ertrunkenen Mönch. „Ach, du denkst, der wäre ertrunken! Ei, vermisst und suchst, da fanden sie ihn, tief er hatte, um sich zu retten, das ganze Gefäß über seinen Kopf und schürfte begierig von dem großen Liebesbrunnen. Blöcklich aber bekam er das Uebergewicht und fiel hinein; denn die dem göttlich zu sich gezogen.“

Was aber das Selbstmord bei diesem Ereignis ist: Alle seine Brüder sind längst nach oben abgemacht, aber den trinkenden Vater Hilarius sah ich genügt und wohlbehalten einherwandeln. Und wenn er inzwischen nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch.

Da lachte der Alte zustimmend und meinte, es wäre doch schade gewesen, daß er den Mönchen

nicht einst hätte ein Biertrug sein können und wenn der Trank ein so langes Leben verleihe, dann hätte sich einmal davon trinken mögen. Nun, dachte das Bäcklein, ist es Zeit, nun will ich doch auch einmal mit der Zaubermacht der Cucklitz den Alten zu beeinflussen suchen. Wenn er auch nur dieses von Schnulch nach dem Liebesbrunnen entlassen werden, über die Mönche verfallen nicht mehr, dann Vorn mit ihrem Zaubern richtig zu machen. Darum erzählte das Bäcklein dem Freunde weiter: „Daß du es wohl schon gehört, du alter Vetter, langer Zeit einen kostbaren Liebesbrunnen erbaut haben?“ — „Wer?“ fragt darauf trocken der Alte. „Nun, ein Kind unseres Städtchens, das einst von Schnulch nach dem Quell genesen, bis es dem Städtlein und den Mönchen dieses Opfer gebracht hatte.“

Von dieser Wunderkraft des Bäckleins war dem Alten sonst wenig teilnahmsvollen Gefellen noch nichts bekannt. Plötzlich aber fühlte er von dieser Kraft auch über sich kommen, und schon bewegte er sich auf seinen klumpen Füßen; um nach dem Marktplatz zu wandern und sich dort dieses Opfer der Heimatliebe an Ort und Stelle zu besichtigen. Das Bäcklein hiervon befriedigt, sah, daß die Macht des Liebesbrunnen selbst an seinem alten Freunde nicht versagte. Doch wehrte und beschwichtigte es den Alten in seiner einbringlichen Art und gab ihm zu verstehen, daß er mit seinen lauten Vortritten den ganzen Ort aus seinem Schlaf schrecken würde. Der Alte ließ sich brechen und blieb an der Seite seines Plappermäulchens, wo er noch heute seine Gullen ein- und ausziehen läßt.

Durch das plötzliche Wanken des Turmes aber war der Lauscher unten von einem panischen Schrecken ergriffen worden, und in wilder sinnloser Hast rannte er schufsuchend auf und davon. Sein Wunderkraft aber hatte er in seinem Schrecken

liegen lassen. Das Bäcklein nahm es mit sich fort bis weit in das Meer hinaus, und so bleibt es von nun an dem Jüngling für immer verlegt, uns noch weiter der Delmeisch des Eulenturmes und des Bäckleins zu sein. Das Wunderbräutlein ist für immer dahin, bis einst wieder einmal törichte Mönche und listige Hubertusjünger zusammenkommen werden. Die Wunderpange mit ihrem kostbaren Schmuck aus dem Eulenturm zu heben und die Mönche im Giersgrunde zu erlösen, bleibt aber nach wie vor einem anderen Jüngling von Spangenberg vorbehalten.

Darum auf, ihr Jünglinge vom goldenen Spangenberg!

70 Pfennige

oftet die „Spangenberg Zeitung“ nebst (fünf Gratisbeilagen) für die Monate Mai und Juni frei ins Haus gebracht. Bestellungen werden von allen kaiserlichen Postanstalten, Landbriefträgern und unseren Boten, sowie von der Expedition fortwährend angenommen.

Durchaus zuverlässig und billig



ist das
Superior-Rad

fordern Sie gratis reichhaltigsten Katalog mit allerbilligsten Preisen auch über Fahrrad-Zubehör, Nähmaschinen, Kinderwagen etc.

Hans Hartmann
Aktien-Gesellschaft
Eisenach.

Zum Pfingstfest

Strohhüte

Knaben-Strohhüte, 30 40 50 60 Pfg. bis 1,50 M.
Herren-Strohhüte, 60 75 100 Pfg. bis 4,50 M.
Garnierte Mädchen-Strohhüte, 1 bis 3 M.
Garnierte Damen-Strohhüte, 1,00 1,25 1,50 bis 6,00 M.
Garnierte Manilla-Strohhüte, 3,00 3,50 bis 5,00 M.
Garnierte Panama-Strohhüte, 3,00 bis 6,00 M.

Seiden- u. Stoffhüte u. Kinder-Häubchen

Seidene Mädchen-Hüte, 1,50 2,00 2,25 2,50 3,00 bis 10,00 M.
Batisthüte, 1,00 1,75 2,00 2,50 3,00 bis 4,00 M.
Buren-Stoffhüte, 55 60 75 90 Pfg. bis 1,25 M.
Batist-Häubchen, 70 75 80 90 Pfg. 1,00 bis 2,50 M.
Sportmützen für Knaben und Mädchen, 15 20 30 Pfg.
Kaschmir-Mädchen-Hauben, 1,00 1,20 1,50 bis 2,50 M.
Matrosen-Mützen von 45 Pfg. an bis 3,00 M.

Handschuhe

Damen-Handschuhe mit Spitze, Paar 40 50 Pfg. bis 1,50 M.
Damen-Handschuhe, alle Farben, 50 60 Pfg. bis 1,50 M.
Herren-Handschuhe mit Knopf, Paar 75 90 Pfg. 1 M.
Kinder-Handschuhe, Paar 15 20 30 40 50 Pfg.
Spitzen-Handschuhe in weiß und schwarz, Paar 0,50 0,75 1,00 1,50 2,00 4,00 M.

Weisse Stickerei-Kleidchen u. -Schürzen

Weisse Kinderkleidchen, 1,65 1,75 2,00 3,00 bis 11,00 M.
Batist-Kleidchen in allen Größen.
Knaben-Kleidchen, 3,00 3,50 4,00 bis 5,00 M.
Weisse Kittelschürzen, 75 80 90 Pfg. 1 bis 3 M.

Reform-Schürzen & Mieder-Schürzen

Tändel-Schürzen größte Auswahl.
Gürtel. Schärpen. Lavalliers.

Spezialgeschäft in Weiß-, Kurz- und Woll-Waren.

Geschäftshaus **Max Pincus & Co.,** Cassel.

Telephon 2786

Martinsplatz 10

Telephon 2786

empfehlen:

Spitzen und Spitzenstoffe

Seidene Spitzen, m 25 30 40 50 Pfg. bis 2,00 M.
Spachtelranken, m 20 30 40 50 Pfg. bis 1,50 M.
Valenciennes-Spitzen, m 6 8 10 Pfg. bis 1,00 M.
Tüll-Spitzen, m 10 15 20 30 Pfg. usw.
Spitzenstoffe, Spachtelstoffe, Tüll- und Batiststoffe, größte Auswahl.

Strümpfe und Socken

Kinder-Söckchen in allen Farben (garant. walchedt) Paar 25 30 40 50 60 Pfg.
Kinder-Strümpfe, alle Farben (garant. walchedt) 30 40 50 60 Pfg. bis 1,20 M.
Damen-Strümpfe (garant. walchedt), in allen Farben, Paar 50 Pfg. bis 2 M.
Herren-Socken, alle Farben, Paar 25 35 40 50 Pfg. 1,50 M.
Schweiss-Socken, 40 50 60 75 85 Pfg.

Trikotagen

Herren-Hemden in Makko und Reform, 1,25 1,35 1,50 bis 5,00 M.
Herren-Hosen in Makko und Reform, 1,00 1,25 1,50 bis 5,00 M.
Touristen-Hemden für Herren und Knaben in jeder Preislage.
Knaben-Sweaters, 1,25 1,35 1,50 1,75 bis 4,00 M.
Herren-Sweaters, 1,75 2,00 2,25 bis 6,00 M.

Wäsche Weisswaren Krawatten

Ferrenkragen, neueste Fassons (nur rein Leinen) 50 60 75 Pfg.
Servietten, Stück 25 30 40 50 Pfg. bis 1,25 M.
Manschetten, Paar 33 40 50 Pfg. bis 1,00 M.
Oberhemden, 3,75 4,00 4,50 5,00 M.
Krawatten in überraschender Auswahl.
Damen-Hemden, nur gebogene Qualitäten, von 0,95 an bis 5,00 M. das Stk.
Damen-Beinkleider, Frisiermäntel, Mädchen-Hemden, Mädchen-Hosen, Knaben-Hemden, größte Auswahl.

Stickerei-Kragen, Batist-Kragen